

Othering

Ein Verstehensmodell für die Konzeption des „anderen“,
illustriert am Beispiel der „fremden Frau“ (Spr 7)

Daniela Feichtinger
Pro Scientia: Graz, 20.04.2015

1. Was versteht man unter „othering“?

Die Erfahrung des anderen bzw. Fremden als das von der eigenen Person Verschiedene ist allgemein menschlich. Nicht nur Individuen, sondern auch Gruppen nehmen sich als verschieden von anderen wahr. Die festgestellte Unterschiedlichkeit liegt allerdings nicht schlichtweg als Faktum vor, sondern wird von Gruppen auf verschiedene Weise *aktiv konstruiert*. Dies geschieht beispielsweise durch die Festlegung von Zugehörigkeitsbedingungen, die Berufung auf kulturelle, ethnische o.ä. Merkmale, die Begründung durch Stammbäume etc. Die eigene Normalität wird konstruiert und gesichert, indem andere als deviant begriffen werden. Gleichzeitig sind „die anderen“ auch eine permanente Bedrohung für „das Eigene“.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich der Begriff „Othering“ für die Bezeichnung dieses Prozesses des Fremdmachens eingebürgert. Der Begriff wurde im Rahmen postkolonialer Ansätze insbesondere von Gayatri Chakravorty Spivak (1985) geprägt. Sie benennt drei Dimensionen des Othering:

- (1) Bewusstmachung, wer die Macht hat.
- (2) Konstruktion des anderen als pathologisch und moralisch minderwertig.
- (3) Wissen und Technologie sind das Eigentum der Mächtigen, nicht des anderen.

In seiner Auseinandersetzung mit Spivaks Ansatz definiert Sune Qvotrup Jensen „Othering“ wie folgt:

discursive processes by which powerful groups, who may or may not make up a numerical majority, define subordinate groups into existence in a reductionist way which ascribe problematic and/or inferior characteristics to these subordinate groups. Such discursive processes affirm the legitimacy and superiority of the powerful and condition identity formation among the subordinate (Jensen 2011: 65).

Es handelt sich also um diskursive Prozesse, die von den Mächtigen („powerful“) geführt werden, um untergeordnete Gruppen zu definieren. Dies geschieht unter anderem durch die Zuschreibung von problematischen und/oder minderwertigen Charakteristika. MacCallums (2002: 89) Feststellung „mental illness is a category that people can move in and out of, that is, it is fluid, not fixed“ sei an dieser Stelle widersprochen: Selbiges lässt sich auch über andere Kategorien wie z.B. Ethnizität sagen. Sämtliche Kategorien des Fremden werden *konstruiert*: Sie können daher auch dekonstruiert und in anderer Weise re-konstruiert werden.

Als Beispiel für Othering soll im Folgenden ein alttestamentlicher Text aus dem Sprüchebuch dienen, der von der sogenannten „fremden Frau“ handelt. Inwiefern und aus welchen

Gründen diese „verfremdet“ bzw. „fremdgemacht“ wird, ist Gegenstand der anschließenden Analyse auf Basis der zuvor genannten Kriterien.

2. Die „fremde“ Frau in Spr 7

Eig. Übersetzung (Text: BHS)

- 1 Mein Sohn, bewahre (שָׁמַר) meine Worte (אִמְרָי) und meine Gebote (מִצְוֹתַי) verbirg bei dir!
- 2 Bewahre (שָׁמַר) meine Gebote (מִצְוֹתַי) und du wirst leben, und meine Weisung wie deinen Augapfel (כְּאֵישׁוֹן עֵינַיִךְ)!
- 3 Binde sie um deine Finger, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens!
- 4 Sag zur Weisheit: Meine Schwester bist du! Und Verwandte nenne die Einsicht (בִּינָה),
- 5 Sie wird dich bewahren (שָׁמַר) vor der fremden Frau (אִשָּׁה זָרָה), vor der Ausländerin (נְכַרְיָה), die ihre Worte (אִמְרָיָהּ) glättet.
- 6 Denn durch das Fenster meines Hauses (בַּיְתִי), durch mein Gitter schaute ich hinunter.
- 7 Und ich sah bei den Unbedarften, ich erkannten unter den Söhnen einen Jungen ohne Verstand (חֲסֵר־לֵב),
- 8 Er ging über die Straße neben ihrer Ecke und den Weg ihres Hauses (דֶּרֶךְ בַּיְתָהּ) ging er.
- 9 In der Dämmerung, am Abend des Tages, beim Herannahen (כְּאֵישׁוֹן) der Nacht und der Dunkelheit.
- 10 Da siehe! Eine Frau begegnet ihm (לְקָרְאָתוֹ), im Gewand einer Hure (שֵׁית זֹנָה), unsichtbar ihr Herz (נִצְרָת לֵב).
- 11 Rastlos (הַמְיָה) ist sie und stur (סָרְרָת), in ihrem Haus (בַּיְתָהּ) wohnen nicht ihre Füße (רַגְלֶיהָ).
- 12 Ein Schritt in der Gasse (חוּץ), ein Schritt auf den Plätzen, und an jeder Ecke lauert sie.
- 13 Da packt sie ihn (וְהִחֲזִיקָה בּוֹ), küsst ihn (וְנִשְׁקָה-לוֹ), macht ein schamloses Gesicht (הֶעֱזָה פָּנֶיהָ) und sagt zu ihm:
 - 14 Zu einem Heilsopfer war ich verpflichtet, heute habe ich mein Gelübde erfüllt.
 - 15 Daher bin ich hinausgegangen um dich zu treffen (קָרָא), zu suchen dein Gesicht und ich habe es gefunden
 - 16 Decken habe ich ausgebreitet auf meinem Bett, mit buntem Leinen aus Ägypten.
 - 17 Benetzt habe ich mein Lager mit Myrrhe, Aloe und Zimt.
 - 18 Komm! Berauschen wir uns an der Liebe (דְּדִים) bis zum Morgen, schwelgen wir in Liebe (אֶהָב)!
 - 19 Denn nicht da ist der Mann in seinem Haus (בְּבֵיתוֹ), er ist auf weite Reise (מְרְחוֹק) gegangen.
 - 20 Den Silberbeutel hat er mit sich genommen, am Tag des Vollmondes kommt er in sein Haus (בַּיְתוֹ) zurück.
- 21 Sie verführt ihn (נָטָה) durch ihr vieles Reden, mit der Glätte ihrer Lippen verleitet (נָדָה) sie ihn.
- 22 Hinterher geht er ihr sofort, wie ein Rind zum Schlachten kommt, wie in die Fessel hüpfet der Hirsch,
- 23 bis in Stücke reißt ein Pfeil seine Leber, wie ein Vogel in die Falle eilt und er weiß nicht, dass es um sein Leben geht.
- 24 Und jetzt, Söhne, hört auf mich! Achtet auf die Worte meines Mundes (אִמְרֵי-פִי)!
- 25 Nicht wende sich ab zu ihren Wegen (דְּרָכֶיהָ) dein Herz, nicht irre auf ihre Pfade!
- 26 Denn viele sind die Geschlagenen (חֲלָלִים), die sie zu Fall gebracht hat, zahlreich all ihre Getöteten.
- 27 Ein Weg (דְּרָכֶיהָ) in den Scheol ist ihr Haus (בַּיְתָהּ), ein Abgang zur Kammer des Todes.

In fünf kurzen Strophen (V.2-5, 6-9, 10-20, 21-23, 24-27) zeichnet der/die Weisheitslehrende ein vielfarbiges Bild der fremden Frau, das mit einem Appell an den Sohn bzw. die Söhne und einer Mahnung beginnt und abschließt. Der dreistrophige Mittelteil bündelt alle Aspekte des Fremden und Seltsamen, die sich in Spr 1-9 in seiner Gesamtheit finden: eine Ausländerin (V.5), sexuell deviant („Hurenkleid“, V.10), auf öffentlichen Plätzen unterwegs wie Frau Torheit (V.11f., vgl. Spr 9), eventuell auch kultisch fremd, da Anhängerin einer Fruchtbar-

keitsgöttin (V.14) und die Frau eines andern Mannes (V.19). Die „Fremdheit“ der Frau ist eine vielfältige, bleibt jedoch aufgrund der schwierigen Übersetzbarkeit der zentralen Adjektive זָרָה und זָרָהּ schillernd (vgl. Tam Han Noon 2010).

Eingebettet ist diese facettenreiche Schilderung ab V.6 in den „Augenzeugenbericht“ des/der Weisheitslehrenden. Diese Redeweise dient dazu, den Ausführungen Autorität und Glaubwürdigkeit zu geben und ist auch aus anderen weisheitlichen Texten aus dem Umfeld Israels bekannt (Perdue 2000,135).

Was gesehen wird, ist mit der Warnung in V.5 angekündigt: die „fremde Frau“. Der junge Mann steuert zwar auf ihr Haus zu, doch scheint sie ihm ebenso entgegenzugehen: Wie Frau Torheit treibt sie sich rastlos draußen herum (Spr 9), gekleidet wie eine Prostituierte (V.10). Weshalb sie sich für eine verheiratete Frau (V.19) unpassend kleidet, ist unklar: Kann sie ihre Pläne nicht verbergen? (Plöger 1984, 78) Oder prostituiert sie sich tatsächlich, um Geld zu verdienen, da ihr Mann den Geldbeutel mitgenommen hat (V.20) und sie ihre Gelübde bezahlen muss? (van der Toorn 1989) Schreckt sie nicht einmal davor zurück, kultische Vorwände für ihre eigenen Gelüste zu finden? (Plöger 1984, 80) Ob sie von diesen Gelübden bereits in der Vergangenheit spricht oder ob die Frau sie erst erfüllen muss, hängt von der Interpretation des Kontexts ab. Wenn V.5 tatsächlich ethnische Fremdheit meint, dann sind womöglich auch die Gelübde einer fremden Gottheit geschuldet. In diesem Fall könnte der junge Mann selbst Teil ihrer Erfüllung sein, vor allem wenn es sich um einen Fruchtbarkeitskult bzw. eine kultische Hochzeit handelt. Liegt die rituelle Handlung allerdings bereits hinter ihr, so stünde nun laut biblischem Befund (1Sam 9,11-13) das Opfermahl an. In diesem Fall käme der junge Mann, weil sie ihn zum Essen einlädt – er wäre nicht der erste, der sich durch Speis und Trank ins Verderben locken lässt (vgl. Ri 4).

Es kommt zur Begegnung der beiden – die Initiative liegt jedoch ausschließlich bei der Frau. In V.13 ist sie das Subjekt von vier Handlungen: Sie ergreift den Mann, küsst ihn, wird unverschämt und spricht. Ihre Art des Ergreifens ist dabei besonders bemerkenswert. Das zugrundeliegende Verb begegnet ebenso in Dtn 25,11, hier im Kontext eines Rechtsfalles, in dem zwei Männer raufen und die Frau des einen zu Hilfe eilt. Aus Versehen oder um ihn außer Gefecht zu setzen greift sie dem Kontrahenten an die Geschlechtsteile. Die Form des Zupackens ist also dreist und deutlich sexuell aufgeladen.

In einer an das Hohelied (1,13f.; 3,1-4; 4,13f.; 5,1; 7,18) erinnernden Strophe lässt der Weisheitslehrer die „fremde Frau“ ihr Lager beschreiben, das sie für die kommende Nacht vorbereitet hat. Es soll – parfümiert und bunt bedeckt (V.16f.) – dazu dienen, sich an der Liebe zu berauschen (V.18). Bei den beschriebenen Gütern sind nicht nur erotisch konnotiert; handelt es sich auch jeweils um teure Importwaren, die sie zur Herrin eines offenbar reichen Hauses machen. Neben diesen positiven Assoziationen sind auch negative denkbar, die Zimt und dergleichen zu Vorboten der Todessphäre machen: Möglicherweise wurden dieselben Gewürze für Begräbnisse verwendet (Clifford 1999, 89).

In den Versen 19f. gibt sich die Frau als verheiratet zu erkennen – dieses nicht unwesentliche Detail hebt sich der/die Weisheitslehrende bis fast zum Schluss auf. Er/sie lässt es die Frau in einer Weise sagen, die Teil ihrer Überzeugungstaktik ist (V.21), denn sie erwähnt ihren Ehemann nur, um dem jungen Mann dessen Abwesenheit zu versprechen. Sogar einen – wahrscheinlich weit genug entfernten – Zeitpunkt seiner Rückkehr gibt sie an.

3. Fremdheit als Problem – „other(ed) women“ in der Perserzeit

Erst unter dem Druck einer schweren Krise, die durch die Katastrophen der Tempelzerstörung und der Deportation der „oberen 10 000“ im Jahr 587 v. Chr. ausgelöst wurde, scheint sich das Judentum allmählich besonders deutlich als nach innen und außen abgegrenzte Gruppe definiert zu haben. Nach der Rückkehr eines Teils der Exilierten unter der Regierung des Perserkönigs Kyros II. (ca. 590-530 v.Chr.) verstand sich schlussendlich *diese* Gruppe der Heimkehrer als genuines Israel. Bereits ansässige bzw. von der Deportation verschont gebliebene Familien waren somit nicht mehr fraglos zugehörig. Um die „Reinheit“ der eigenen Sippe zu gewährleisten wurden Mischehen rigoros unterbunden (vgl. die Bücher Esra/Nehemia). Die Auseinandersetzung mit dem bedrohlichen Fremden, welches das Eigene zu relativieren und zu unterminieren drohte, gewann an Bedeutung. Insbesondere Frauen werden von Esra und Nehemia als ethnisch fremd dargestellt (Nam Hoon Tan 2008, 63f.).

„Muss man nun auch von euch hören, dass ihr ganz das gleiche große Unrecht begeht, treulos gegen unseren Gott zu handeln dadurch, dass ihr ausländische Frauen heiratet!“ (Neh 13,27; Rev. Elb.)

Die Häufigkeit und Intensität, mit der das Fremde in Esra und Nehemia mit Frauen assoziiert wird, ist auffallend. Einerseits sind sie es, die das Ausländische und für die jüdische Identität Bedrohliche einbringen. Andererseits geben sie es auch an die Kinder weiter, für deren Erziehung sie zuständig sind. Die Schuld an den fehlenden oder dürftigen Jüdischkenntnissen der nächsten Generation wird in Neh 13,23f. mit den Kindsmüttern in Verbindung gebracht:

Auch sah ich in jenen Tagen die Juden, die aschdodische, ammonitische und moabitische Frauen geheiratet hatten. Und die Hälfte ihrer Kinder redete aschdodisch, keines von ihnen konnte jüdisch reden, sondern nur in der Sprache des einen oder des anderen Volkes. (Neh 13,23f.; Rev. Elb.)

Warnungen vor „fremden Frauen“, insbesondere vor Verheirateten, existierten im Kontext der ägyptischen Weisheitsliteratur, mit der auch das biblische Sprüchebuch verwandt ist, seit langem. Die Ergänzung des Sujets „Ehebruch“ um weitere Aspekte der Fremdheit, insbesondere einer ethnisch verstandenen, weist allerdings in die Perserzeit. Unter dem Eindruck der rigorosen Mischehenpolitik wurde das Sprüchebuch wohl in seiner gegenwärtigen Form zusammengestellt und in diesem Sinne redigiert. Die „fremden Frauen“ wurden so zu einem Feindbild, das vielfältige Aspekte des Fremden in sich vereint (Maier 1995).

Die eingangs genannten Momente des „Othering“ finden sich, bedenkt man den skizzierten persischen Kontext, deutlich im Fall der „fremden Frau“: Sie wird pathologisiert, mit dem Bösen, Lebensbedrohlichen identifiziert und auf diese Weise scharf von der eigenen Gruppe abgegrenzt, die durch ihren Ausschluss ihre Identität etabliert und bewahrt.

Literatur

- Aletti, Jean-Noël (1977): Seduction et Parole en Proverbes I-IX. In: *VT* 27 (2), S. 129–144.
- Auscher, Dominique (1967): Les relations entre la Grèce et la Palestine avant la conquête d'Alexandre. In: *VT* 17 (1), S. 8–30.
- Baumann, Gerlinde (1996): Die Weisheitsgestalt in Proverbien 1-9. Traditionsgeschichtliche und theologische Studien. Tübingen: J.C.B. Mohr (FAT, 16).
- Blenkinsopp, Joseph (1991): The Social Context of the "Outsider Woman" in Proverbs 1-9. In: *Bib.* 72, S. 457–473.
- Brenner, Athalya (Hg.) (1995): A Feminist Companion to Wisdom Literature. Sheffield: Sheffield Academic Press (FCB, 9).
- Camp, Claudia V. (2000): Wise, Strange and Holy. The Strange Woman and the Making of the Bible. Sheffield: Sheffield Academic Press (JSOT.S, 320; Gender, Culture, Theory 9).
- Carter, Charles E. (1999): The Emergence of Yehud in the Persian Period. A Social and Demographic Study. Sheffield: Sheffield Academic Press (JSOT.S, 294).
- Cohen, Shaye J.D. (1999): The Beginnings of Jewishness. Boundaries, Varieties, Uncertainties. Berkeley, Los Angeles: University of California Press.
- Davies, W.D. u.a. (Hg.) (1984): The Cambridge History of Judaism. 1. Introduction; The Persian Period. Cambridge: Cambridge University Press (The Cambridge History of Judaism).
- Dell, Katharine J. (2006): The Book of Proverbs in Social and Theological Context. Cambridge: University Press.
- Dervin, Fred (2013): Cultural identity, representation, and Othering. In: Jane Jackson (Hg.): The Routledge Handbook of Language and Intercultural Communication. London: Routledge, S. 181–194.
- Godar, Anastasia Bernet (1991): Fremdheit zwischen Angst und Faszination. Die "fremde Frau". In: *BiKi* 46 (2/2), S. 60–65.
- Grove, Natalie J.; Zwi, Anthony B. (2006): Out health and theirs. Forced migration, othering, and public health. In: *Soc Sci Med* 62, S. 1931–1942.
- Jackson, Jane (Hg.) (2013): The Routledge Handbook of Language and Intercultural Communication. London: Routledge.
- Jensen, Sune Qvortrup (13.-14. of May 2009): Preliminary notes on othering and agency. Marginalized young ethnic minority men negotiating identity in the terrain of otherness. Working paper presented at Castor Seminar Løgstør 13.-14. of May 2009. Aalborg Universitet.
- Jensen, Sune Qvortrup (2011): Othering, identity formation and agency. In: *Qualitative Studies* 2 (2), S. 63–78.
- Kasher, Aryeh (1985): The Jews in Hellenistic and Roman Egypt. The Struggle for Equal Rights. Tübingen: Mohr Siebeck (TSAJ, 7).
- Lichtheim, Miriam (1983): Late Egyptian Wisdom Literature in the International Context. A Study of Demotic Instructions. Fribourg/Göttingen: Universitätsverlag/Vandenhoeck & Ruprecht (OBO, 52).
- Maccallum, E. J. (2002): Othering and psychiatric nursing. In: *J Psychiatr Ment Health Nurs.* 9 (1), S. 87–94.
- Maier, Christl (1995): Die "fremde Frau" in Proverbien 1-9. Eine exegetische und sozialgeschichtliche Studie. Fribourg/Göttingen: Universitätsverlag/Vandenhoeck & Ruprecht (OBO, 144).
- Nam Hoon Tan, Nancy (2008): The 'Foreignness' of the Foreign Woman in Proverbs 1-9. A Study of the Origin and Development of a Biblical Motif. Berlin: de Gruyter (BZAW, 381).
- Nützel, Gerdi (1994): Der befremdende Blick auf die "fremde Frau" in Proverbien 7. In: Silvia Wagner, Gerdi Nützel und Martin Kick (Hg.): (Anti-)Rassistische Irritationen. Biblische Texte und interkulturelle Zusammenarbeit. Berlin: Alektor, S. 115–136.
- Porten, Bezalel (1984): The Jews in Egypt. In: W.D. u.a. Davies (Hg.): The Cambridge History of Judaism. 1. Introduction; The Persian Period. Cambridge: Cambridge University Press (The Cambridge History of Judaism), S. 372–400.
- Shenhar, Alisa (2000): Einen Hebräer hat er uns hergebracht, sein Spiel mit uns zu treiben. In: *Kul* 15, S. 47–56.
- Spivak, Gayatri Chakravorty (1985): The Rani of Sirmur. An Essay in Reading the Archives. In: *HTH* 24 (3), S. 247–272.
- van der Toorn, Karel (1989): Female Prostitution in Payment of Vows in Ancient Israel. In: *JBL* 108 (2), S. 193–205.
- Wagner, Silvia; Nützel, Gerdi; Kick, Martin (Hg.) (1994): (Anti-)Rassistische Irritationen. Biblische Texte und interkulturelle Zusammenarbeit. Berlin: Alektor.
- Yee, Gale A. (1995): 'I have perfumed my Bed with Myrrh'. The Foreign Woman ('iššâ zārâ) in Proverbs 1-9. In: Athalya Brenner (Hg.): A Feminist Companion to Wisdom Literature. Sheffield: Sheffield Academic Press (FCB, 9), S. 110–126.